

Bernhard von Clairvaux wurde um 1090 auf der Burg Fontaines-lès-Dijons bei Dijon geboren und seine Ausbildung erhielt er in Chatillon-sur-Seines. 1130 trat er mit 30 Gefährten ins Kloster Cîteaux ein. 1115 wurde Bernhard zur Gründung des Klosters Clairvaux ausgesandt, dessen erster Abt er wurde. Bald wurde er zum „Mann seines Jahrhunderts“, verfasste wichtige Schriften und war in kirchlichen und weltlichen Fragen ein gesuchter Ratgeber, zum Beispiel als Verteidiger Papst Innonzenz' II gegen Anaklet, als Kreuzzugsprediger und im Streit gegen Abaelard. Bernhard starb am 20. August 1153 in Clairvaux.

(Vgl. „Bernhard von Clairvaux“, [https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard\\_von\\_Clairvaux](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_von_Clairvaux); Stand: 13.09.16 18:37)

### BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Über die Gnade und den freien Willen*

#### Das Martyrium ist keine Pflicht

„Als Beispiel möge der Apostel Petrus dienen. Denn er schien die Wahrheit gegen seinen eigenen Willen zu verleugnen. Er musste ja entweder leugnen oder sterben Weil er sich fürchtete zu sterben, leugnete er. Er wollte nicht leugnen, aber noch weniger wollte er sterben. So leugnete er zwar wider Willen, aber er leugnete immerhin, um nicht zu sterben. Wenn aber der Mensch genötigt ist, mit der Zunge, nicht aber mit dem Willen zu sprechen, was er nicht wollte, wenn er aber dennoch nicht genötigt ist, etwas anderes zu wollen, als er wollte, dann hat sich die Zunge bewegt gegen den Willen. Hat sich etwa auch der Wille geändert? Denn was wollte er? Doch ganz und gar das, was er war, Jünger Christi sein. Was sprach er? „Ich kenne den Menschen nicht“ Warum sprach er so? Er wollte dem Tod entkommen. Aber was hat das mit einem Verbrechen zu tun?“

(BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Sämtliche Werke*, Band I, *Über die Gnade und den freien Willen*, Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990, p. 227-229).

Exempli causa, veniat in medium Apostolus Petrus. Ipse quippe visus est negare veritatem contra propriam voluntatem: siquidem aut negare, aut mori necesse erat. Mori timens, negavit. Negare nolebat, sed magis nolebat mori. Itaque invitus quidem, sed negavit tamen, ne moreretur. Quod si lingua et non voluntate loqui homo compulsus est quod nolebat, non tamen velle aliud quam volebat, lingua mota est contra voluntatem; sed numquid et mutata voluntas? Quid enim volebat? Prorsus quod erat, Christi esse discipulus. Quid loquebatur? „Non novi hominem.“ Cur ita? Mortem volebat evadere. Sed quid istud criminis fuit?

### Einleitung:

In dem obenstehenden kurzen Ausschnitt aus dem Traktat „De Gratia et libero Arbitrio“ behandelt der hl. Bernhard die Streitfrage, ob es verwerflich sei, seinen Glauben im Angesicht des Todes mit seinem gottgegebenen freien Willen zu verleugnen, um zu überleben. Der hl. Bernhard führt dazu das Beispiel des Apostels Petrus an, der Christus selbst dreimal verleugnet hat, um nicht getötet zu werden.

### Quellen:

In dieser Textstelle behandelt Bernhard die Bibelstelle Mt 26, 69-75, in der Petrus, nachdem Jesus verurteilt und misshandelt wurde, ihn dreimal verleugnete. Er benutzt im Text selbst nur ein wörtliches Zitat, nämlich Petrus' zweite Verleumdung: „Ich kenne den Menschen nicht“

### Text:

Sehr auffällig ist, dass der Autor den Tod allgegenwärtig sein lässt, um dem Leser Petrus' Sicht der Dinge, nämlich dass für ihn der Tod schon gegenwärtig ist, zu zeigen: Formen von „mori“ oder „mors“ kommen fünfmal quer über den Text verteilt vor. Ähnlich verhält es sich mit dem Willen: Elfmal erscheinen Formen von „voluntas“ und „velle“ bzw. „nolle“. Bernhard stellt in der zweiten Hälfte des Textes Fragen, die er – bis auf die letzte – auch selbst beantwortet. Das Beantworten der letzten Frage wird dem Leser selbst überlassen.

### Kommentar:

Petrus befindet sich hier in einer Zwickmühle: Soll er aufrichtig sein und sich zu Jesus bekennen, und sterben, oder soll er leugnen und weiterleben? Allgemeiner gefragt: Kann jemand etwas durch die Nötigung der Gewalt wollen, was er sonst nicht will?

Wie mag es ihm da wohl gegangen sein? Seinen eigenen Tod wird Petrus in dieser Situation schon vor Augen gehabt haben. Des weiteren musste er Jesus Christus, der ihn berufen hat und mit dem er durch Judäa und Galiläa gezogen ist, seinen Herrn und Gott verleugnen. Mehr noch, er musste schwören, ihn nicht zu kennen.

Der Abschnitt endet mit der Frage: „Was hat dies mit einem Verbrechen zu tun?“ Bernhard zeigte, was diese Situation betrifft, großes Verständnis für Petrus. Der Wille zum Leben hat für ihn Vorrang. Obwohl das Martyrium ja als Krone des christlichen Lebens bezeichnet wird, sind diejenigen, die sie nicht erlangen, ja sogar vor ihr zurückschrecken, doch keine Verbrecher. Man stelle sich nur vor, was aus der Kirche geworden wäre, hätte Petrus sich doch zu Christus bekannt. Fehlte ihm die Willenskraft zum Bekenntnis im Angesicht des Todes? Nein, ich bin der Meinung, dass Petrus hier sein Überleben sichern wollte. Natürlich ist es verständlich, dass er sich, nachdem der Hahn gekrählt hatte, für sein Leugnen geschämt hat, aber ihn deshalb zu verurteilen ist sicherlich falsch. Man kann sich ja fragen: Was hätte ich in dieser Situation getan? Ich zumindest hätte wahrscheinlich, wie Petrus, nicht die Kraft und den Mut gehabt, mich zu Jesus zu bekennen.